

Laibacher Zeitung.



Nr. 65.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Landes-Schulinspector Joseph Weber als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Pravomil“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem zweiten Präsidenten des Landesgerichtes in Wien Franz Schwaiger in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. dem Wiener Bürger und Armenrathe Johann Anton Rutmayer in Anerkennung seines fortgesetzten patriotischen und humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. März d. J. den Geologen an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien Dr. Oskar Lenz zum ordentlichen Professor der Geographie an der k. k. Universität Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Finanzminister hat die erledigte Archivarsstelle bei der Lottdirection in Wien dem Amts- und Cassa-controlor des Lotto-Amtes in Graz Friedrich Petrich verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit der Gewerbe-Inspectoren.

Es liegt uns der erste Bericht der durch das Gesetz vom 17. Juni 1883 ins Leben gerufenen Gewerbe-Inspectoren vor. In dieser Thatsache allein spiegelt sich bereits ein bedeutender Fortschritt der Gesetzgebung wieder. Die Gewerbe-Inspectoren sind der praktische Ausdruck des auch in Oesterreich zur Anwendung gelangten Obergewaltrechts des Staates über den industriellen Betrieb, die erste Verkörperung

der Maxime, der zufolge die öffentliche Verwaltung berufen ist, ihre Fürsorge auf die Industrie auszuweihen, nicht um diese reglementieren oder in der Freiheit der Production behindern zu wollen, sondern um, soweit als die Rechte von Menschen gewahrt werden müßten, diese gegen die durch die Concurrenz notwendig gewordene, mitunter übermäßige Ausbeutung ihrer Lebenskraft in Schutz zu nehmen. In welchem Umfange und wie weit diese Principien, welche in der Gewerbe- und Fabriksordnung niedergelegt sind, zur Durchführung gelangen, hängt wesentlich von der Energie und der Sachkenntnis der Fabriksinspectoren ab. Die von ihnen niedergeschriebenen Wahrnehmungen und Berichte können aber auch der Gesetzgebung selbst als Grundlage für neue Reformen dienen und ihr die Anregung zu neuer Wirksamkeit leihen. Sie können aber auch wesentlich dazu beitragen, die Unfertigkeit von Schulansichten, doctrinären Meinungen und von verschiedenartigen Lieblingsreformen an den tatsächlichen Verhältnissen zu erproben und uns alle dazu zu bestimmen, daß bei der gesetzgeberischen Thätigkeit die speciellen heimischen Verhältnisse, die Bedürfnisse unserer Industrie, ihre Productions-Gewohnheiten und Productions-Bedingungen stets eingehend berücksichtigt werden.

Es ist kaum möglich, alle in dem Berichte enthaltenen Daten und das gesammte aufgearbeitete Material einer sofortigen Würdigung zu unterziehen. Soviel ist jedoch gewiß, daß die Inspectoren an ihre Aufgabe mit Ernst, Eifer und vor allem ohne jedwede Voreingenommenheit herantreten sind, und daß sie all die mannigfachen Verhältnisse in den Fabriken mit Verständnis und ohne von Haß gegen die Fabriksunternehmungen geleitet zu sein, erforscht haben. Es wäre sicherlich eine grundsätzliche Auffassung der eigenen Stellung seitens der Fabriksinspectoren gewesen, wenn sie ihre Rolle dahin gedeutet hätten, die Tribunen der industriellen Arbeiter zu spielen. Der Staat ist keine Partei in dem Lohnkampfe, und der Gegensatz zwischen Lohnarbeiter und Capital läßt ihn ganz unbetheiligt. Er steht lediglich auf dem allgemeinen Standpunkte des Schutzes aller derjenigen Menschen, die selbst ob ihrer Lage einen solchen nicht erringen können, ohne jedoch über diesen allgemeinen rechtlichen oder humanitären Gesichtspunkt hinaus für die weiteren Interessen des einen oder des anderen Theiles einzustehen. Muß er doch die Interessen beider Theile wahren. Aller Fürsorge für die Arbeiter ungeachtet wird ja doch die stete Sorge für die Industrie, die Förderung ihrer Aufgaben, die Erleichterung ihres Concurrenzkampfes

und die Sicherung ihres Absatzgebietes den Staat in allererster Linie beschäftigen, schon weil damit in den weitaus meisten Fällen auch das Schicksal der Arbeiter gesichert erscheint.

Aber die Fabriksinspectoren sind in der Auffassung ihrer Aufgabe noch weiter gegangen. Hat man vorher befürchtet, dieselben könnten zu Anklägern gegen die Industriellen werden, so ist man angenehm überrascht, in ihnen die freien und unbedingten Lobredner aller der humanen Einrichtungen zu finden, welche eine Reihe großer österreichischer Industriellen ins Leben gerufen hat. Man ist in der That überrascht, wahrzunehmen, in welchem Maße die freiwillige Humanität vieler Fabrikanten den socialen Ideen vorangeilt ist und wie weit die Organisation der Kranken- und Unfallversicherungs- und sogar Invalidencassen schon vorgebracht ist. Ueberall findet man bereits, wenn gleich oft in unscheinbarem Umfange, die Keime aller jener großen socialpolitischen Reformen, welche die Parlamente occupieren. Die freie Einsicht in die Nothlage ist der Gesetzgebung in vielen Stücken vorangeilt.

Das Institut der Inspectoren trägt, wie man sieht, keineswegs dazu bei, die Gegensätze zwischen Lohnarbeiter und Capital zu schärfen und die Unternehmer überall als die Feinde der Menschenrechte und der Humanität hinzustellen. Vielmehr wird manche Seite des Berichtes der Inspectoren, trotz der vernichtenden Kritik über viele Auswüchse, der heimischen Industrie zum Ruhme gereichen. Hat doch eine Fabrik in Böhmen bereits die Invalidenversorgung aus eigenen Mitteln so weit angebahnt, daß sie Asylhäuser für zwölf Invalidenfamilien errichtet hat, welche diese unentgeltlich benutzen können.

Neben diesen lichten Momenten stößt man allerdings auf Wahrnehmungen, welche die Zweckmäßigkeit der Institution der Gewerbe-Inspectoren vollständig rechtfertigen und ebenso die Nothwendigkeit einer Ingerenz der staatlichen Gewalt. Daß Kinder und sogar Mädchen unter vierzehn Jahren zur Arbeit verwendet werden, ist eine Erscheinung, die allen Industriebezirken gemein ist. Selbst Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren sind bei Ziegelwerken beschäftigt und bemüßigt, den schweren Dienst den ganzen Tag hindurch zu verrichten. Daß die Arbeitskraft oft übermäßig ausgebeutet wird, beweist die in dem Berichte erwähnte Thatsache, daß ein Arbeiter durch stete zwanzigstündige Arbeit bereits so erschöpft war, daß er das Opfer eines Schwungrades geworden ist. Der Inspector für Galizien fand in einem Petroleum-Districte sogar Höhlenwohnungen für Arbeiter, welche

Feuilleton.

Agrarer Briefe.

Lieber Freund!

Agram, 19. März.

Nein! sie ist kein Medusenhaupt, bald lächelnd, bald schrecklich grinsend, auch keine Seeschlange, die nur in der Phantasie überschnappter Theerjaken aufsteht und verschwindet; am ehesten noch ein Hüllenthand, dem für einen abgeschlagenen zehn neue Köpfe anwachsen; ein wenig bellendes Ungeheuer, welches sich unendlich durch die meilenlangen Spalten der Weltpresse wälzt, giftig hauchend, verderbenschwanger, unheilgebährend, Kanonensutter fressend, Menschenblut schlürpfend, von Dynamitarden gekitzelt, von Diplomaten gesüßert, von Cholera und Pestilenz begleitet, mit einem Worte: die orientalische Frage.

Andrassy probierte, dieselbe au dela de Mitrovica durch die Syrenenlänge einer k. k. Rusfilbanda einzuschleusen, da träumte sie von St. Stefano und wachte erst bei Plevna auf, um in Berlin auf congressliche Weise vom Reichshund Tyras in die Waden gekneipt, von einer sogenannten Majorität um einen Stoß kürzer gemacht zu werden; Flammen speiend ist sie sodann als Nilpferd aufgetaucht, John Bull verführte ihr die Mäuler zu stopfen, da wuchs ihr mit Hilfe eines sogenannten Mahdi ein neuer Kopf, der bei Chartum Gordon zum Frühstück verzehrte und England zwang, sich nürückwärts zu blamieren.

Und kaum ist auch Chartum vorläufig abgethan, wird auf den leidigen Orientbahnen schon wieder eine neue Kopfstation eröffnet: Herat, der allerneueste Zant-

apfel, um welchen zu balgen Eng- und Russland um so mehr alle Ursache haben, als besagter Apfel eigentlich gar kein Apfel ist, sondern der Schlüssel zur Pforte des Paradieses, zu Indien.

Inzwischen wird in Tonking lustig fortgesiegt, täglich wird mindestens einmal echt chinesisches Luch geblasen; französische Generale mit unaussprechlichen Namen erobern unaussprechliche chinesische Festungen, die Zahl der aufgeschlitzten Mandarinenväuche ist Fremdenlegion, der Thee fließt in Strömen, Pagoden wackeln zum Erbarmen, und noch ist nicht abzusehen, ob und wann der Drache zu Kreuze kriechen wird, wie lange die Siege dauern werden.

Doch ich muß über die chinesische Mauer hinweg, zurück nach Herat, wo die Afghanen zwischen Russland und England zappeln, wie der Esel zwischen den zwei Heubündeln. Bismarck weiß, wie das enden wird, möge Graf Herbert nicht weit vom Stamme fallen und noch oft über den Canal segeln, um auf die Nerven des englischen Cabinets beruhigend einzuwirken, damit der Bar noch lange nicht in die Lage komme, Victoria! zu schreien und umgekehrt.

Lieber noch etwas Panславismus mit Rattov-Auslage, lieber das Feldgeschrei hie Belehrad, hie Petersburg! lieber noch Stroßmayer und Starčević, welche erst in zweiter Linie den Weltfrieden gefährden und verhältnismäßig doch weniger die Nerven des Reichskanzlers irritieren, im ärgsten Falle Stoff für Leitartikel und Dementis liefern und unsere kleine Welt, in der man sich ein wenig langweilt, ein wenig aus der Farnienterei aufzurütteln vermögen.

Die bevorstehenden Nachwahlen dürften dies schwerlich zustande bringen, bewegt sich doch die „Sloboda“ mit solch stiller Grazie in den engen Grenzen

unserer modernen Pressfreiheit, welche letztere leider keine Paragraphen enthält, daß die Tagesblätter auch wegen notorischer Färberei zu confiscieren sind; und geht doch unsere Bethargie so weit, daß uns Wien erst daran erinnern muß, daß wir heuer das fünfzigjährige Jubiläum unserer literarischen Wiedergeburt festlich zu begehen haben.

„Bozor“ hat freilich viel Wichtigeres zu thun, er muß anstatt za dom, pro domo schreiben, öffentliche Meinung für Bozić machen, welcher heuer gegen alle Kalenderregeln sieben Monate dauern soll; muß es der wißbegierigen Welt klar machen, daß nur Lumpen beschneiden sind und daß, abgesehen von den Insperaten, der „Bozor“ ein ebenso großes Blatt ist, als die „Neue freie Presse“; er muß ferner gegen eine Politif Front machen, woran eigentlich momentan gar nichts anzusehen ist, muß Mrazović zum Geburts- oder Namenstag gratulieren und dementieren, daß Conte Bojnović ein Mandat annimmt, falls er nicht gewählt würde.

Böse Zungen lieben es, das Feuilleton eine Eintagsfliege zu nennen, und doch gleicht es auch der Biene, welche aus verschiedenen Blumenkelchen Wachs und Honig zum Zellenbau der Zeitgeschichte herbeiträgt und sich auch manchmal mit scharfem Rüssel auf tede Näschen niederläßt.

Es constatirt nur so en passant, daß die Ernennung des Baron Brancicany zum Ehrenbürger sich für Agram so gut rentieren dürfte, wie die Pferdebahn, indem der genannte Baron, der Stadt seine Salons öffnend, nicht wenig zur Lösung der socialen Frage beiträgt. Folnegović, Derencin, Gram bei einem Buffet vereinigt, Aristokratie und Handelskammer in einem Lustspiel beschäftigt, Maler und Musiker in

nicht bewegt werden konnten, diese Erdlöcher zu verlassen. Das sind nur Einzelheiten, doch bemerkenswerter Art. Wichtiger erscheint die Aufzählung der vielen Unfälle, denen die Arbeiter in gewissen Industrien ausgesetzt sind. Die Inspectoren haben damit die ersten Grundlagen für eine Unfallstatistik gelegt, welche für unsere Gesetzgebung von maßgebendem Einflusse sein kann. Sie lenken überdies die Aufmerksamkeit der Verwaltung auf viele oft sehr grelle Missethände in der Ernährung der Arbeiter in den Fabrikscontinen und in den Behausungen in den Fabrikswohnhäusern.

So wird denn das Parlament bereits jetzt in der Lage sein, einen Einblick in die Industrieverhältnisse zu erlangen, in ihre Licht- und ihre Schattenseiten. Es wird ohne jede Voreingenommenheit und in gerechter Würdigung all dessen, was großes Lob verdient, an den Weiterbau der socialen Gesetzgebung schreiten können. In den Inspectoren reifen jedoch, wie bereits im Abgeordnetenhaus bemerkt wurde, Fachmänner heran, welche der Gesetzgebung weit besser und weit praktischer zur Seite stehen werden, als die edelsten Herzen, welche mit gutem Willen reichlich ausgestattet sind, denen aber die Erfahrung sowohl als die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse abgeht. Ein ganz besonderes Verdienst darf den Inspectoren auch für die weitere Auffassung ihrer Stellung zugesprochen werden, vermöge deren sie die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu schlichten bemüht, die Grundsätze des Rechtes mit jenen der Humanität zu vereinigen bestrebt sind. In nahezu hundert Fällen ist ihnen dies gelungen. Welche Summe socialer Zwistigkeiten wurde da rechtzeitig abgewendet? Welch reiche Saat des Hasses noch rechtzeitig aus einem Boden entfernt, auf dem sie gewiss üppig aufgeschossen wäre. Ist doch ohnehin Terrain für eine solche trotz der humanen Geistesrichtung vieler Großindustriellen vorhanden. Gibt es doch viele, welche, wie der Bericht sagt, „mit der menschlichen Arbeitskraft Raubbau treiben, um Conjunctionen unter äußerster Anspannung von Maschinen und Menschen auszunützen.“ Glücklicher Weise versichert der Bericht, daß diese Fabriken „mit abgebrauchten Maschinen und abgenützten Menschen“ die Minderheit unter den Industrie-Unternehmungen bilden.

Unser Staatshaushalt.

(Schluß.)

Was war denn in den Jahren 1878 und 1879 für ein Zustand der damaligen Armee? Erinnert man sich denn nicht an die Verhandlungen und Unterhandlungen, die damals eingeleitet wurden in dem Vertrauen, daß aus dieser zahlreichen und ganz gewiss talentvollen Opposition eine praktische Mitwirkung zur Erledigung der Staatsgeschäfte zu erwarten ist? Die damalige Armee hat immer geglaubt, weil man ihr entgegenkam, sie sei der Sieger, und war schließlich besiegt, wenn schon solche Ausdrücke hier erlaubt sind. (Bravo! Bravo! rechts.)

Wenn nun eine Vereinigung von mehreren Parteien des hohen Hauses, die selbstverständlich keine einheitliche Partei ist — per parenthesis sei es gesagt, weil es leicht ist, einheitlich zu sein im Regieren, dagegen schwer, einheitlich zu sein im Bauen und Unterstützen — wenn nun diese Mehrheit mit einer geschlagenen coalitierten Armee verglichen wird, so möchte ich denn doch auch dem Herrn Abgeordneten in

einem fördert, Geld unter die Leute bringt und wenigstens versucht, den persönlichen Gegensätzen die Spitze abzubringen.

Das Feuilleton constatiert ferner bedauernd, daß Fr. „Blatka“ von Zajc eine Mißgeburt ist, kaum interessant genug, um in Spiritus aufbewahrt zu werden; entschiedener Hang zum Melodiendiebstahl, eine unendliche Kolbucht, dazu etwas nationale Hausindustrie, einige Bierfässer von Bänken, keine Handlung, dafür etwas Lyrik, die viel zu gut für die begleitende Musik ist, voila tout! Unser Maestro wird einen sehr schönen Trauermarsch componieren müssen, um die „Blatka“ mit pompes funebres in jener Versenkung verschwinden zu lassen, von wannen kein Opus wiederkehrt, ein Ereignis, das auch ohne Sang und Klang bald eintreten wird.

Inzwischen macht unsere Oper der neuen Karlsruher Brücke Konkurrenz und feiert mit „Briny“ Triumphe; wäre ich Musikreferent der „Agrarier Zeitung“, ich würde sagen, die Sänger wurden beifällig, Herr Zajc belorbert; so sage ich nur als bescheidener Chronist, daß der Virtuose Koffi uns gezeigt hat, was ein Ondiviel leisten kann, daß uns der dramatische Lehrer Ester aus Kopreinig mit seinem „Juristenball“ bewies, daß nicht jeder Pädagog auch ein Poet dazu sein muß.

Das Allerneueste und Erfreulichste ist der Schluß. Die Regierung macht endlich Ernst, das Theater wird gebaut; nur noch ein größeres Hindernis ist zu überwinden: die bevorstehende Enquete; möge sie Appolo mit himmlischem Dynamit in die Luft sprengen, das Teodoum laudamus besorgt Ihre ganz ergebenster

Basilus.

Erinnerung rufen die Geschichte, die ruhmreiche Geschichte aller europäischen Staaten in den großen napoleonischen Kriegen. Da war auch eine coalitierte Armee, und in dieser glänzte auch die hier so oft angerufene, nicht immer aber entsprechend unterstützte schwarz-gelbe Fahne! Sie glänzte in dieser Armee; es gab Niederlagen; es gab sehr viele Enttäuschungen, aber immer und immer lernte die wieder rallierte Armee zurück auf das Schlachtfeld. Und was war das Resultat? Daß das größte Kriegsgenie des Jahrhunderts endlich unterliegen mußte, weil die Geduld und Ausdauer und im großen und ganzen die Einigkeit bei der Coalition stärker war als die einzelnen Differenzen. Si magna licet componere parvis oder umgekehrt, so möchte ich mir diese Hoffnung aussprechen erlauben auch in Bezug auf diese Armee. (Bravo! Bravo! rechts.) Nun, die Regierung fühlt sich gar nicht geschlagen. Was bietet man ihr aber am Schlusse der letzten Sessionperiode an? — den Kampf. Wir werden weiter kämpfen — so heißt es — weil diese Regierung, speciell der Chef derselben, das Hindernis der Versöhnung ist.

Nun, eines Mannes Rede im Namen des ganzen Hauses ist wohl bei der Zusammensetzung desselben kaum entscheidend. Wenn man schon überhaupt von Versöhnung und Verständigung spricht, so muß man wenigstens zwei hören. Ich habe zunächst nicht gehört von dieser (rechten) Seite, daß der Herr Ministerpräsident das einzige Hindernis der Versöhnung bildet (Heiterkeit rechts), und zweitens glaube ich auch nicht, daß das der richtige Weg ist, den guten Willen der Versöhnung und Verständigung zu zeigen, wenn man denjenigen, mit welchen man sich versöhnen und verständigen will oder zu wollen angibt, ganz einfach sagt: Ihr seid Particularisten, Ihr seid nicht für den Staat, sondern für das Land; ich bin der Einzige, wir sind die Einzigen, die den Staat und die allgemeinen Interessen repräsentieren. (Beifall rechts.) Was den Kampf anbelangt, so muß ich wiederholen, was ich schon einmal gesagt habe, ich bedauere denselben sehr, und ich kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß im Laufe der Zeit selbst unter der geehrten Opposition sich Männer finden werden, welche die Regierung wohl nicht politisch unterstützen, das kann man von Ihnen nicht verlangen, welche aber durch ein ernstes Mitarbeiten an den Vorlagen der Regierung oder den Initiativanträgen des Hauses beweisen werden, daß eine ernste, gemäßigte, den eigenthümlichen Verhältnissen dieses großen Reiches Rechnung tragende Opposition nöthig und nützlich ist. Wenn man aber uns bloß mit dem Kampfe kommt, nun in Gottes Namen! Suchen werden wir ihn nicht, den aufgedrungenen aufzunehmen ist unsere Pflicht. Und ich kann auch der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß auch bei denjenigen Parteien, welche jetzt die Regierung unterstützen haben, gerade die Erfahrungen der letzten Wochen vielleicht dazu beitragen werden, die Lücken auszufüllen, sich enger aneinander anzuschließen und auf diese Weise sich die entsprechende Zukunft zu sichern. (Beifall rechts.)

In dem Besitze des Allerhöchsten Vertrauens und mit der Unterstützung der Majorität kann die Regierung getroßt sagen, sie gehe den Neuwahlen entgegen in der Hoffnung, und in der nicht unbegründeten Hoffnung, daß die jetzige Majorität verstärkt zurückkommen (Beifall rechts) und der Regierung helfen werde, so wie bis jetzt die Interessen des Staates ohne Rücksicht auf Nationalität und politische Parteien zu fördern. (Beifall rechts.) Ich wiederhole, den Kampf haben wir nicht gesucht, er wurde aufgedrungen.

Wenn nun der geehrte Herr Vorredner behauptet hat, wir haben keinen schlechten Kampf geführt, so kann ich darauf nichts entgegnen, weil ich nicht weiß, in welchem Sinne das Wort „schlecht“ verstanden wurde, weil es im politischen Kampfe verschiedene Maßstäbe, den der politischen Zweckmäßigkeit, des Erfolges, der Zulässigkeit in Bezug auf die ethischen Mittel, die gebraucht werden, gibt und ich nicht weiß, welcher Maßstab angelegt wurde.

Aber wenn er jeden Erfolg der gegenwärtigen Regierung leugnet, so habe ich darauf zum Schlusse nur zu sagen: fern ist jeder Gedanke (weil er pflichtvergessen wäre), die Opposition, so wie sie ist, oder gar das Deutschtum anzuseinden und zu verkürzen, es ist unser aufrichtiges und ernstes Vorhaben, jedem das Seine zu geben. Aber Eines haben wir gewiß erreicht. Erinnern Sie sich, ich wurde hier öffentlich mit den Worten begrüßt: der Minister ad hoc, zur Grundsteuer, der Minister, der nach drei, vier Monaten abtreten muß; nun, es naht jetzt schon das Ende der fünfjährigen Wirksamkeit; was haben wir erreicht? Daß wir bewiesen haben, daß in Oesterreich keine einzige Partei als solche ausreicht, um das Staatsschiff in entsprechende Bahnen zu lenken (Bravo! Bravo! rechts), daß in Oesterreich die Herrschaft keiner Partei und keinem Volksstamme ausschließliche gebürt (Beifall rechts); alles zusammengekommen, haben wir gezeigt, daß es kein Monopol der Herrschaft für irgend welche Nation oder Partei gibt (Beifall rechts); wir haben bewiesen, daß wir zwar nicht gegen Sie — fern war dieser Gedanke — aber daß, was Sie

bezweifelt haben, meine verehrten Herren, daß man ohne Sie regieren (lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts) und die Bedürfnisse des Staates doch befriedigen kann.

Ich bitte das hohe Haus, in die Specialbehalte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz einzugehen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Händeklatschen rechts. — Redner wird von vielen Seiten beglückwünscht.)

Reichsrath.

420. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Zur Bertheilung gelangt der Bericht des Schulausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Besorgung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen und Mittelschulen, sowie in den Lehrer-Bildungsanstalten, und den Kostenaufwand für denselben.

Das Haus schreitet zur Fortsetzung der Debatte über das Budget und erledigt un verändert die restirenden Titel des Budgets des Ackerbauministeriums und beginnt die Berathung des Budgets des Justizministeriums.

Beim Titel Centralleitung brachte Abgeordneter Knož zahlreiche Gravamina gegen die Justizverwaltung in Böhmen vor und kam auch auf den sogenannten Warnsdorfer Hochverrathproceß zurück. Im Laufe seiner Rede ließ der Präsident die Gallerien räumen.

Während der Rede des Abgeordneten Knož ereignete sich ein lebhafter Zwischenfall. Abgeordneter Knož hatte behauptet, man wolle die Deutschen Böhmens zu demachen, wozu man die Ruthenen Galiziens und die Italiener Dalmatiens gemacht. Abgeordneter Julius Czerkawski trat zu dem Abgeordneten Knož und forderte denselben auf, die Ruthenen in Ruhe zu lassen, worauf ein großer Lärm auf der linken Seite entstand. Die Abgeordneten verließen die Sitz, der Präsident unterbrach die Sitzung, um die Gallerien räumen zu lassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erteilte der Präsident dem Abgeordneten Czerkawski den Ordnungsruf, weil er den Anlaß zu dieser Störung gegeben. Nachdem Abgeordneter Knož seine Rede vollendet, erteilte ihm der Präsident wegen eines unparlamentarischen Ausdruckes über den Leipaer Kreisgerichtspräsidenten den Ordnungsruf.

Abend-sitzung.

Abg. Basáth blickt auf die Vorgänge während der liberalen Regierung und schildert die damalige Verfolgung der Gegnerpartei seitens der heutigen Opposition. Redner legt die Genefis der auf Herstellung der geschlichen Gleichberechtigung in Böhmen abzielenden Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung dar und führt durch Beispiele aus, daß die Gerichte noch immer nicht dem Grundsätze der Gleichberechtigung gerecht werden. Er schildert weiters, wie die böhmische Sprache unter der jetzigen Regierung dort an Terrain verloren, wo sie selbst unter dem Absolutismus und dem Verfassungstreuen Regime in Uebung gewesen. Noch schlechter ständen die Sachen im Gerichtsverkehr Schlestiens. So seien die Böhmen förmlich Staatsbürger zweiter Classe in ihrer Heimat. Redner appelliert an den Justizminister, den berechtigten Wünschen des böhmischen Volkes Rechnung zu tragen.

Abg. Jaques bedauert, daß der Wunsch auf Schaffung einer Straf- und Civilgerichtsordnung unerfüllt geblieben, und bringt zahlreiche Gravamina gegen die Thätigkeit der Justizverwaltung und des Justizministers vor, welchem er ein antisocialistisches Verhalten vorwirft.

Se. Excellenz der Justizminister Freiherr v. Pražák sagt, sich gegen den Abgeordneten Knož wendend: Der Empfang des Ministers in Prag seitens des Oberlandesgerichtspräsidenten war kein anderer, als er stets früher gegenüber dem Minister gewesen. Die Sprachenverordnung bezweckte nur, den Gerichtsbeamten die strenge Ausübung des Gesetzes ins Gedächtnis zurückzurufen; irgendwelche Maßregelung von Gerichtsbeamten sei nicht vorgekommen, wenn man nicht das gesetzliche Disciplinerverfahren als solche betrachten wolle. Die Agitationen seitens der Gerichtsbeamten waren unnöthig, weil unter der deutsch-böhmischen Bevölkerung die Strömung immer mehr zum Durchbruche komme, welche sich von selbst gegen die Opposition lehre. Alle den Richtern gemachten Agitationen müsse der Minister entschieden zurückweisen. Der Minister erklärt feierlich, daß er auf die Verhaftung und Verfolgung der Warnsdorfer Angeklagten nicht den geringsten Einflusse genommen, vielmehr die

Verhaftung erst aus den Zeitungen erfahren habe. An der Spitze des böhmischen Oberlandesgerichtes stehe derselbe Präsident, welchen Abgeordneter Knož von der linken, Abgeordneter Bašaty von der rechten Seite des Hauses angegriffen. Sodann widerlegt der Minister die Ausführungen des Abgeordneten Bašaty, dessen Auftreten er nebenbei bedauere, weil er die Sprachenverordnung geradezu ungeschicklich genannt habe. Dieselbe enthalte gar nichts Neues, sondern nur lauter schon früher bestandene gesetzliche Bestimmungen. Die Opposition habe nur irgend einer Handhabe bedurft, um ihre Opposition zu manifestieren, und habe hiezu die Sprachenverordnung benützt. Schließlich wendet sich der Minister gegen die Ausführungen des Abgeordneten Jaques. Das Nichtzustandekommen der neuen Strafproceßordnung sei nur eine Folge der Parteilung im Hause und des daraus folgenden langsamen Arbeitens des betreffenden Ausschusses. Das Gesetz wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter befinde sich in Verhandlung des Herrenhauses. Gegenüber den Initiativanträgen des Hauses habe die Regierung stets das größte Entgegenkommen bewiesen. Keine Regierung, welchen Staates immer, wäre darauf eingegangen, ganzen Strafproceßacten dem Parlamente vorzulegen. Was in der Raminiski-Affaire mitgetheilt werden konnte, wurde vorgelegt, aber über eine gewisse Grenze dürfe nicht hinausgegangen werden. Die Justizverwaltung habe sich immer vor Augen gehalten, das Recht zu schützen, das Unrecht der gesetzlichen Ahndung zuzuführen. Dies werde sie sich auch zukünftig immer vor Augen halten, so lange sie des Vertrauens des Kaisers gewürdigt und von dem Vertrauen der Mehrheit des Hauses gestützt werde. (Bravo! rechts.)

Der Regierungsvertreter Hofrath Pičs verliest Auszüge aus den Protokollen der Acten über die Aussagen, betreffend die Behandlung der Warnsdorfer Angeklagten, welche die Angaben Knož' in dieser Richtung thätlich widerlegen.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Das Herrenhaus wird am Montag seine Berathungen wieder aufnehmen. Am Dienstag soll die Congruavorlage zur Verhandlung gelangen. In einer Conferenz der Verfassungsparthei des Herrenhauses wurde beschlossen, für die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses zu stimmen. Die Majorität des Herrenhauses wird im Hinblick auf die Erklärung des Ministers Baron Conrad, daß er die Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses der Allerhöchsten Sanction nicht unterbreiten könne, für die von der Congrua-Commission des Herrenhauses amندیerte Vorlage votieren. Diese Aenderung besteht bekanntlich darin, daß, dem Antrage des Abgeordneten Klaič entsprechend, das progressive Eintreten der Wirksamkeit des Gesetzes acceptiert wurde. Beide Richtungen werden in der Verhandlung des Herrenhauses vertreten werden.

(Die „scharfere Tonart“) welche der neu-gewählte Vertreter für Tirolen im Abgeordnetenhaus einzubürgern sucht und die zu so unheimlichen Scenen geführt hat, wird von der Mehrzahl der Wiener Blätter auf das entschiedenste verurtheilt. „War es das letzte-mal die Bureaukratie — schreibt die „Presse“ — welche Dr. Knož beschimpfte, so wählte er sich diesmal den Richterstand zum Gegenstande seiner Angriffe. Fern sei es von uns, mit ihm über diese Angelegenheit zu rechten; fern von uns, gegen einen solchen Abgeordneten die Ehre unserer Tribunale und ihrer Beamten in Schutz zu nehmen; aber dem Erstaunen, der Bewunderung, dem Schmerze darüber müssen wir Ausdruck geben, daß ein Theil der Linken diese Ausfälle noch acclamirte.“ Mit Bezug auf die Rede des Herrn Ministers Baron Pražák bemerkt das genannte Blatt: „Der Leiter des Justizministeriums Freiherr von Pražák ergriff das Wort, um in längerer, sehr beifällig aufgenommenen Rede im Namen des Staates und des Richterstandes Bewahrung wider die ungezügeltsten Angriffe des Dr. Knož gegen die Tribunale einzulegen und sodann Punkt für Punkt die Anklagen der Gegenseite zu widerlegen und zu entkräften. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Regierung stets und immer sich nur an die Gesetze halten werde und die Gerechtigkeit ihr als erste Pflicht erscheine.“

(Memorandum der österreichischen Bischöfe.) Bei der am vorigen Dienstag stattgefundenen Audienz überreichte laut Telegramm des „Botrok“ Cardinal Schwarzenberg Sr. Majestät dem Kaiser ein Memorandum der österreichischen Bischöfe.

(Ungarn.) In der Donnerstag-Sitzung des ungarischen Oberhauses unterbreitete der Präsident der Dreier-Commission, Słávy, den Bericht über den Gesetzentwurf inbetreff der Oberhausreform, welcher für Montag auf die Tagesordnung gestellt wurde.

Ausland.

(Deutschland.) Seitdem es feststand, daß in der Dampferlinien-Frage Brindisi zur Ausgangstation werde genommen werden, gab es keinen Zweifel mehr, daß die vielbesprochene Streiffrage, ob Triest oder Genua, als zu Gunsten unserer Hafenstadt entschieden

betrachtet werden könne, da es sich von selbst versteht, daß an die Route Brindisi-Alexandrien sich eine zweite Linie Triest-Brindisi anreihen werde. Durch die nunmehrigen Beschlüsse des deutschen Reichstages, in welche auch die Errichtung der letzterwähnten Zweiglinie aufgenommen worden, ist dies bestätigt, und bereits wird in den italienischen Blättern constatirt, daß dieser Beschlusse einer Entscheidung zu Gunsten Triests gleichkomme. Wir haben alle Ursache, uns im Interesse unseres Verkehrswezens hierüber zu freuen.

(In Dänemark) ist der parlamentarische Conflict nun vollends acut geworden. Die Linke im Folkething, die dort in der Mehrheit ist, läßt nicht nur das Budget unerledigt, sondern beantragte vorgestern, in einer Adresse den König um Entlassung des Ministeriums Estrup zu ersuchen.

(Rußland und England.) In beiden Häusern des englischen Parlaments haben Gladstone und Granville neuerdings Erklärungen über die afghanische Grenzfrage abgegeben, in welchen sie die früher gemachten Mittheilungen über das mit Rußland getroffene Uebereinkommen inbetreff des vorläufigen Aufrechterhaltens des status quo an der Grenze bestätigen und hervorheben, daß russischerseits in loyalster Weise die bona fides der früheren Mittheilungen Lord Granvilles anerkannt werde. Von Wichtigkeit und neu ist die Angabe Gladstones, die an Rußland gestellte Forderung wegen des Rückzuges seiner Truppen hinter Saraks sei nunmehr als versallen anzusehen und es werde eine neue Untersuchung der beiderseitigen Grenzansprüche platzgreifen. Damit hat England seine peremptorisch gestellten Forderungen aufgegeben, und steht nunmehr einer friedlichen Verständigung nichts mehr im Wege, da guter Wille zu einer solchen von beiden Seiten unbestritten vorhanden ist.

(Die Lage im Sudan.) In Korti eingelassene Berichte bestätigen die Nachricht von einer Erhebung gegen den Mahdi in Kordofan und melden, daß der Emir von den Eingebornen, die mit seinem Eifer, Truppen für den Mahdi anzuwerben, unzufrieden waren, getödtet wurde. In Korti werden bereits Pläne für das Vorrücken im Herbst gemacht. Das Errichten von Tramways soll die Schwierigkeiten, welche mehrere der Katarakte bieten, ehe man Dongola erreicht, vermindern. Es ist bereits Befehl zum Ankauf einer großen Anzahl von Kameelen gegeben worden. Die Hitze in den englischen Lagerplätzen bei Korti, Debbeh und Merawi wird als nahezu unerträglich geschildert, doch befinden sich die Verwundeten ziemlich wohl.

Tagesneuigkeiten.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ mittheilt, den durch eine Feuersbrunst am 12. Dezember v. J. verunglückten Insassen der Gemeinde Schlüsseldorf eine Unterstützung von 400 fl. zu spenden geruht.

(Das Grubenunglück in Camphausen.) Aus Frankfurt wird gemeldet: Wie hieher telegraphirt wird, entstand die Explosion durch einen Sprengschuß, durch welchen Kohlenstaub entzündet wurde, der die Explosion weiter trug. Bisher sind 106 Leichen zutage gefördert; gerettet wurden etwa 50 Personen. Der Jammer ist groß und die Scenen der Angehörigen der Verunglückten unbeschreiblich. Nur wenige Leichen können agnoscirt werden, denn die Körper sind meist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, die Haut entfernt, die Haare fehlen gänzlich. Viele Leichname wurden mit gebrochenen Gliedmaßen aufgefunden. Daraus ist zu schließen, daß manche der Verunglückten eines entsetzlich qualvollen Todes starben, weil ihre brennenden Körper in die Tiefe stürzten. Wie man erzählt, sind aus einer einzigen Familie fünf Brüder verunglückt. Einzelne Gerettete behaupteten bestimmt, daß sich im linken Grubenflügel noch Lebende befinden. Der Betrieb ist eingestellt, die Förderungsarbeiten gehen wegen zahlreicher Schwierigkeiten nur langsam vor sich, und es dürfte acht Tage währen, bis sämtliche Leichen eruiert sein werden. Der Zustrom von Menschen aus den umliegenden Gegenden ist ein ungeheurer. Das Hauptgebäude wird umlagert von den Hinterbliebenen der Verunglückten, welche fast ausnahmslos verheiratet waren. Ein Vater und sein 36jähriger Sohn, der mit ihm zusammen arbeitete, waren die ersten Leichname, welche zutage gefördert wurden. Der Vater hielt den Leib des Sohnes dicht umschlungen; beiden waren die Füße fast gänzlich verbrannt. Eine Frau, welche ihren Mann, einen Sohn und einen Schwiegersohn bei der Katastrophe eingebüßt, ist wahnsinnig geworden.

(Ein Veteran.) Diesertage ist in Galgoczi ein alter Kämpfer, der seit 61 Jahren pensionirte Hauptmann Franz Kunst, im 93. Lebensjahre gestorben; derselbe zählte gewiß zu den letzten Besitzern des sogenannten Kanonenkreuzes, und wahrscheinlich ist er der letzte von denen, welche Napoleon auf die Insel Elba escortirt haben. In der Schlacht bei Leipzig wurde er im Oberschenkel verwundet, doch erholte er sich bald so weit, um wieder dienstfähig zu werden. Im Jahre 1823 trat Kunst als Oberleutnant in Pension. Bis wenige Tage vor seinem Tode erfreute sich der alte Herr einer

stauenswerten Körper- und Geistesfrische. Zu seinem 90. Geburtstag hat ihm Sr. Majestät die Hauptmanns-Charge verliehen.

(Selbstmorde.) Man telegraphirt aus Panoova, 18. März: Der Gerichtsrath Skultety hat sich heute erschossen. — Der Gerichts-Archivar Bulovaljevic schnitt sich die Adern auf und verblutete.

(Ein vierfüßiger „Blondin“.) Zu den Zugstücken des internationalen Circus im Coventgarden-Theater in London gehört seit kurzem ein seitlangendes Pferd „Blondin“, so heißt der vierfüßige Seiltänzer, ist ein junger Vollbluthengst, der, geführt von seinem Abrichter, das 20 Fuß hoch aufgespannte Seil von 9 Zoll Dike besteigt und mit einer Winde vor den Augen von einem Ende desselben bis zum anderen und rückwärts mit vollendeter Grazie schreitet. Die Leistung ist einzig in ihrer Art und wird stets durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

(Das Ei des Columbus.) „Wer war Columbus?“ fragte der Lehrer in einer der untersten Classen einer Elementarschule. „Ein Vogel!“ antwortet lech ein kleines Mädchen. Die ganze Classe bricht in schallendes Gelächter aus, und der Lehrer stellt die Kleine wegen ihrer unsinnigen Antwort energisch zur Rede. Die Kleine aber entschuldigt sich weinend damit, daß sie in dem Besuche ihrer älteren Schwester die Ueberschrift einer Geschichte gefunden habe, welche lautete: „Das Ei des Columbus“. Da aber doch nur die Vögel Eier legen, habe sie eben geglaubt, Columbus sei ein Vogel gewesen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Glabena Matica.

Wie wir bereits berichteten, fand das Prüfungskonzert der Musikschule der Glasbena Matica Sonntag, den 15. d. M., nachmittags im Saale der Laibacher Citalnica statt. Dem Prüfungskonzerte wohnte ein zahlreiches distinguirtes Publicum bei, und beehrten dasselbe auch der Herr Landespräsident Baron Winkler und Herr Landeshauptmann Graf Thurn durch ihre Gegenwart.

Bevor wir auf eine Besprechung der Leistungen der Schüler eingehen, sei es uns gestattet, einige statistische Daten über die Zahl der Schüler zc. zu bringen.

Die Musikschule der Glasbena Matica wurde am 15. September 1882 gegründet und eröffnet, und wurde der Unterricht an 28 Schüler im Clavier- und Violinspiele erteilt. Im zweiten Schuljahre (1883) war die Anzahl der Schüler auf 45 angewachsen, und es lieferte die am 9. März 1884 abgehaltene öffentliche Prüfung einen schönen Beweis für die erfreulichen Leistungen des jungen Institutes. Die zahlreichen Anmeldungen sowie die überraschend günstigen Resultate zwangen die Glasbena Matica (trotz ihrer beschränkten Geldmittel), der Schule eine beträchtliche Erweiterung zu geben.

Im Schuljahre 1884/85 zählte die Schule beim Beginne 87 Schüler. Der Unterricht wurde erteilt im Clavierspiele, Violin, Viola, Cello, Contrabaß, im Chor- und Sologesang und in Musiktheorie.

Von den 87 Schülern sind 36 weiblichen, 51 männlichen Geschlechtes. Der jüngste Schüler ist 7, der älteste 22 Jahre alt.

Auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände entfallen: Clavier: 49 Schüler, und zwar: 1. Classe 20, 2. Classe 18, 3. Classe 4, 4. Classe 4 und 5. Classe 3 Schüler. — Violine: 26 Schüler, und zwar: 1. Classe 10, 2. Classe 6, 3. Classe 6 und 4. Classe 4 Schüler. — Viola: 3 Schüler; Cello: 2 Schüler; Contrabaß: 2 Schüler.

Chorgesang war für sämtliche, Musiktheorie für die Schüler von der dritten Classe an obligat. Der Unterricht im Sologesang wurde an 5 Schüler erteilt. Der Unterricht wurde durch die Lehrer Herren J. Ritter v. Janušovskí und A. Sochor gehalten.

Das eingangs erwähnte Prüfungskonzert lieferte ein überraschend glänzendes Resultat; es folgte das zahlreiche Publicum trotz der langen Dauer desselben (es währte von 3 bis 6 Uhr nachmittags) mit regem Interesse den Productionen der kleinen und großen Böglinge und sorgte nicht mit aufmunterndem Beifalle.

Das Programm verfolgte den Zweck, dem Zuhörer ein Bild der Unterrichtsmethode dieser Schule zu schaffen, die das Hauptgewicht auf die Pflege der Classiker legt. Es wurden u. a. Compositionen von G. W. Weber, Mendelssohn, Clementi, Kuhlau, Mozart, Haydn, Beethoven, Chopin, durchgehends mit größter Präcision, verständnisvollem Vortrage und schöner Technik exccutirt. Die nischvollem Vortrage (Streichorchester mit 8händiger Clavier-Ensemble-Vorträge (Streichorchester mit 8händiger Clavierbegleitung), und zwar: Mendelssohns Marsch aus dem „Sommerabend“, Kalibodas „Concert-Overture“ und Sochor's „Schulmarisch“, errangen durch ihre feurige, exacte Durchführung stürmischen Beifall, welcher auch den gemischten Chören „Oblakom“ von Medved und „Opomin k polji“ von Stegnar (welche Nummer wiederholt werden mußte), zuheil wurde.

Die Vorträge der Schüler der I. und II. Classe der Clavierschule zeichneten sich durch festen Anschlag und präcises Zusammenspiel, die der I. und II. Abtheilung der Violinschule durch reine Intonation und gleichmäßigen Strich aus.

Die Vorträge der Schüler der 3., 4. und 5. Classe im Claviere fanden allgemeine Anerkennung für richtige Interpretation, schöne Ausdrucksweise und ausgebildete Technik.

Den meisten Beifall errangen die Schülerinnen J. Dolenc durch den Vortrag „V tihom mraku“ von Bilhar, Marie Moos durch den Vortrag einer Mazurka von Chopin, Ana Moos einer Sonate von Haydn, J. Rupunil einer Sonate von Mozart. — Die Glanznummern unter den Claviervorträgen bildeten die von dem Schülern O. Dev brillant, mit Kraft und Ausdruck executierte Phantastie über Barlanoffs „Sarasan“ und die von S. Moos mit schöner Technik und richtigem Verständnis vorgetragene Sonate Opus 10 von S. van Beethoven, eines der schönsten Tonstücke des unssterblichen Componisten. — Von den Violinschülern zeichnete sich J. Kos durch den Vortrag der Concert-Stude von Mazas, St. Primozič durch ein Violasolo von Suppé aus. Der Schüler J. Pianeci erntete durch den schönen Vortrag eines Liedes von Zajec ebenso wie das „Damenoctett“ durch den Vortrag zweier Pièces reichen Beifall.

Das schöne und erhebende Fest wurde durch eine Ansprache des Vereinsvorstandes Herrn Kavnikar, in welcher derselbe den illustren Gästen für das Interesse, welches sie dem jungen Institute entgegenbrachten, sowie den Lehrern und Schülern seinen Dank ausdrückte, geschlossen. In das Sr. Majestät dem Kaiser ausgebrachte dreimalige Hoch stimmten die Schüler und die Zuhörerschaft begeistert ein. Die Volkshymne wurde unter Begleitung des Streichorchesters von sämtlichen Schülern gesungen.

An die vorgeschrittenen talentiertesten und fleißigsten Schüler wurden Anerkennungsdiplome vertheilt.

Wie aus dem Gefagten ersichtlich, kann die Glasbena Matica mit Zufriedenheit auf den bisherigen Erfolg ihrer Schule blicken. Der Hauptantheil an diesem Erfolge gebührt zweifelsohne den Musiklehrern Herren A. Sochor und Ojm Ritter von Janušovski sowie dem Directionsmitglied Herrn Stegnar, der sich große Verdienste um den Bestand und das Gedeihen der Schule erworben. Mögen sie in der allgemeinen Anerkennung sowie in dem Bewußtsein, eine schöne und gute Sache nach Kräften gefördert zu haben, wenigstens einen theilweisen Lohn für ihr mühevolleres Streben erblicken.

(Der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Missia) hat sich in Begleitung des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Canonicus Klun und des Herrn Canonicus Dr. Kulavic gestern nach Wien begeben, um als Mitglied des Herrenhauses an den Beratungen über das Congruagesetz theilzunehmen.

(Zur Installation des Domherrn Dr. Kulavic.) Nach der vorgestern stattgefundenen Installation des Domherrn Dr. Johann Kulavic fand um 1 Uhr beim Fürstbischofe ein Festdiner zu Ehren des neuen Capitulars statt. Während desselben toastierte der hochw. Herr Fürstbischof zuerst dem neuerworbenen Mitgliede des Domcapitels und sprach über dessen Eintritt seine herzlichste Freude aus. Doch mit einem tiefen Ernste eröffnete er den Anwesenden die Ernennung des neuen Domherrn zum Seminar-Director, da dieses eine überaus wichtige Stelle sei. Darauf beglückwünschte der Oberhirt auch den anwesenden Dompropsten zu seiner Namensfeier im Hinblick auf seine vieljährige und segensreiche Wirksamkeit für die Diocese. Tief bewegt dankte der neue Canonicus dem Fürstbischofe und versprach, alle seine Kräfte seiner Mutterdiocese weihen zu wollen. Diese Antwort war ein Meisterstück von oratorischer Feinheit und Gewandtheit. Auch der Dompropst, der hochwürdigste Herr Josef Rupan, dankte für den Glückwunsch und sprach im Namen der ganzen Diocese seinen Dank für die Erwerbung einer so tüchtigen Kraft aus. In festlich gehobener Stimmung verließ die kurze Zeit und ließ den Eindruck voller Befriedigung und der aufrichtigsten gegenseitigen Anhänglichkeit zwischen dem Clerus und dem Fürstbischofe zurück. — Telegraphische und briefliche Beglückwünschungen langten von vielen Seiten an. Der Herr Landespräsident Baron Winkler stattete dem neuen Seminar-Director nach 12 Uhr einen Besuch ab, der dem letzteren ebenso unerwartet wie erfreulich war.

Gestern um 11 Uhr vormittags reiste Herr Dr. Kulavic nach Wien ab, um auf seinem bisherigen Posten den Nachfolger abzuwarten. Seine neue Stellung im hiesigen Seminar wird er erst nach Ostern antreten. Auch wir unsererseits begrüßen den neuen Domherrn und Seminar-Director mit Freude und bringen ihm ein herzlichliches ad multos annos dar.

(Todesfall.) In Görz ist am 18. März Graf Christoph Coronini von Cronberg, das Haupt der Cronberger Linie der gräflichen Familie Coronini, im 71. Lebensjahre gestorben. Graf Christoph war Oberst-Erblandmundschent in Krain und der Windischen Marx und L. K. Kämmerer.

(Vierter und letzter Kammermusik-Abend.) Morgen, den 22. März, um halb 5 Uhr nachmittags findet der letzte Kammermusik-Abend statt. Die vorzüglichen Leistungen unserer Künstler, die von Abend zu Abend sichtlich gesteigerte Theilnahme des Publicums und vor allem das interessante Programm des letzten

Kammermusik-Abends lassen einen starken Besuch mit Bestimmtheit voraussehen. Das Programm bietet uns einen Schumann (Streichquartett, Op. 41, Nr. 1, A-moll), eines der besten Werke des großen Meisters; ein Beethoven-Trio (Op. 70, Nr. 1, D-dur) und das Mendelssohn'sche Es-dur-Octett, sämmtlich Novitäten für uns. Die Aufführung des Octetts wird durch freundliche Mitwirkung der beiden Herren Kapellmeister Karpa und Nemrava und der Herren Tili und Wapenil ermöglicht. Wir sehen diesem interessanten Abende mit größtem Interesse entgegen.

(Vorträge zu Gunsten der Narodna Šola.) Der erste Vortrag, der vorgestern zum Vortheile der Narodna Šola im Saale der hiesigen Citalnica gehalten wurde, war sehr zahlreich besucht, und haben sich namentlich Damen in großer Anzahl eingefunden. Das distinguierte Publicum folgte mit sichtlichem Interesse dem gelungenen Vortrage des Herrn Dr. Ritter von Bleiweis. Unter den Erschienenen bemerkten wir auch den Herrn Landespräsidenten und den Herrn Landeshauptmann. Für den Fonds des Narodna Šola fiel beim ersten Vortrag der immerhin bedeutende Betrag von 130 fl. ab. Um den Verkauf von Eintrittskarten haben sich einige Damen, darunter namentlich Frau Murnik, welche allein um 60 fl. Karten absetzte, verdient gemacht. — Morgen findet der zweite Vortrag im Gebäude der hiesigen Realschule statt. Herr Professor Senekovič wird über elektrisches Licht sprechen und seinen Vortrag mit Experimenten erläutern. — Die Vorträge werden, um sie auch dem weiteren Publicum zugänglich zu machen, im Feuilleton des „Sjubljanski Vist“ veröffentlicht werden.

(Das Theater-Comité der Logenbesitzer) hat für morgen, den 22. d. M., um 11 Uhr eine Versammlung der betreffenden Interessenten im blauen Zimmer des Casino ausgeschrieben. Außer der Besprechung der verschiedenen Theaterangelegenheiten beabsichtigt das Comité auch die Wünsche der Herren Logenbesitzer bezüglich der Vergabung des Theaters für die nächste Saison entgegenzunehmen. Es sollen mehrere tüchtige und leistungsfähige Unternehmer sich um dasselbe betheiligen.

(Die Liedertafel,) welche der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft am vorigen Mittwoch im Glasalon der Casino-Restaurations veranstaltete, war weniger gut besucht, als es in Rücksicht auf das hübsche Programm zu erwarten stand. Die Glanznummern des Abends waren das Ständchen von J. Böhrer, „Der nächtliche Gruß“ von A. Nedvčed, in welchem Herr J. Pokler, und Abts „Maienacht“, in welcher Herr J. Bogacknik die Solos mit schönem Erfolge zur Geltung brachten, und Kofčats kärntnerisches Volkslied „Verlassen“, welches letzteres über stürmisches Verlangen zur Wiederholung gelangte. Aber auch die übrigen Nummern, besonders „Ball bei Heymann Levi“ von Koch v. Langentreu, der „Carneval von Venedig“ von R. Genée und „Der schlimme Wirt“ von J. Böhrer fanden reichen und verdienten Beifall. Sichtlich unzufrieden war die „Voreley“, mit zarter Nuancierung vorgetragen, verfehlte auch diesmal ihre Wirkung nicht. Der Salon war mit der Sängerschaft und den Sängereemblemen festlich geschmückt. Das Auditorium war in bester Stimmung, und wir denken, die öftere Wiederholung solcher gemüthlichen Abende wäre gewiss geeignet, dem Männerchore neue Freunde und neue Sympathien zu erwerben.

(Herzlosigkeit.) Eine unbekante Frauensperson brachte vorgestern abends in ein Haus in der Petersstraße einen fünfjährigen unehelichen Knaben und ließ denselben angeblich dem in dem Hause wohnenden Vater zurück. Die Polizei ist der herzlosen Mutter auf der Spur.

(Der nächste Vereinsabend der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins) findet am nächsten Montag, den 23. d. M., um 8 Uhr im Clublocale der Casino-Restaurations statt. Herr Sima, Lehrer an der hiesigen Übungsschule, wird über seine Wanderungen am Garda-See, Herr Deschmann über die neuesten geologischen Forschungen im Alpengebiete der Triglavkette referieren.

(Seine Geliebte ermordet.) Vor einigen Tagen wurde in Triest der zwanzigjährige Knecht Andreas Jega verhaftet. Derselbe hatte seine dreißigjährige Geliebte in einem Walde bei Komon auf dem Karste ermordet, aller Wertsachen beraubt und den Leichnam vergraben. Kinder, welche im Walde spielten, führten zur Entdeckung des Leichnams. Derselbe war furchtbar verstümmelt, der Thäter hatte ihn zerstückelt und die Brüste zerfleischt. Jega wurde zur grausamen That wahrscheinlich durch die fortwährenden Wiltten seiner Geliebten veranlaßt, welche sich in gesegetnem Zustande befand und ihn an sein Heiratsversprechen erinnerte. Der Thäter hat den Mord sofort eingestanden.

Kunst und Literatur.

(„Sjubljanski Zvon“.) Mit dem März-Heft hat die belletristische Zeitschrift „Sjubljanski Zvon“ das erste Quartal des fünften Jahrganges beendet. Aus diesem Anlasse machen wir alle Freunde der slovenischen Belletristik auf diese wahrhaft gebiegene Zeitschrift, welche in keiner slovenischen Familie fehlen dürfte, ganz besonders aufmerksam. Können wir schon mit Befriedigung auf den steten Aufschwung zurückblicken, den dieses slovenische Familienblatt in den vier Jahren seines Bestehens von Jahr zu Jahr genommen, so dürfen wir

im neuen Jahrgange angesichts der durchgreifenden Bereicherung und Verbesserung des Blattes getroist aussprechen: „Sjubljanski Zvon“ wird an geistigem Gehalt von wenigen ähnlichen Unternehmen erreicht.

Mit Energie und Leistungskraft führt „Sjubljanski Zvon“ sein Programm durch, welches in der Pflege des Schönen, Guten und Wahren, in der Pflege humanen Sinns und echter Cultur besteht. Für die Trefflichkeit des literarischen Inhaltes, welcher sich aus Romanen, Novellen, Gedichten und wissenschaftlichen Aufsätzen der besten slovenischen Autoren zusammensetzt, bietet der Name des Redacteurs Herrn Professor Levce genügende Bürgschaft. Er hat seine Ueberzeugung, daß populäre Haltung und geläuterter Geschmack keinen Gegenstand bedeuten dürfen, zu betheiligen gewußt.

Wir empfehlen diese auch typographisch hübsch ausgestattete Zeitschrift jenen unserer Leser, die sich auch mit der slovenischen Literatur beschäftigen, auf das wärmste.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 20. März. Das Abgeordnetenhaus beendigte in der gestrigen Nachsitzung die Budget-Beratung und nahm das Finanzgesetz debattelos nach den Ausschussanträgen an. In der heutigen Sitzung wurde nach Zuweisung mehrerer Gesetzentwürfe an die Ausschüsse der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz in dritter Lesung angenommen. Nach einigen gegenseitigen thatsächlichen Berichtigungen bezüglich der staatsrechtlichen Stellung Böhmens, Mährens und Schlesiens zwischen den Abgeordneten Trojan, Heißberg und Lustkandl wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die Nordbahnvorlage.

Cattaro, 20. März. Das Kronprinzliche Paar trifft heute nachmittags hier ein. Morgen früh erfolgt die Abfahrt nach Cetinje.

Cattaro, 20. März. Das Kronprinzenpaar ist um halb 6 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Erzherzoge Stefan und dem Statthalter auf der „Miramar“ begrüßt; die Bevölkerung bereitete demselben einen enthusiastischen Empfang. Der Kronprinz begab sich ans Land, nahm die Begrüßung der Spitzen der Behörden entgegen und besichtigte die Ehrencompagnie, worauf er alsbald auf die „Miramar“ zurückkehrte, an deren Bord das Diner stattfand.

Berlin, 20. März. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert Victor, und seinem Bruder, dem Herzoge von Edinburgh, gestern abends hier eingetroffen.

Rom, 20. März. Wegen gestern vorgefallener, in Verbindung mit den Vorgängen an der Turiner Universität stehender Studenten-Unruhen wurde die hiesige Universität geschlossen und durch Truppen besetzt.

Suakin, 20. März. (Reuter-Meldung.) Die Engländer rückten nach einem leichten Scharmügel in Fasheen ein. Der Feind zog sich zurück. Nach vorgenommener Recognoscierung kehrten die Engländer in das Lager zurück. Der Feind besetzte die von den Engländern geräumte Position sofort wieder. General Graham gab den Befehl, seine ganze Truppenmacht, ein Bataillon ausgenommen, solle morgen früh 6 Uhr außerhalb des Lagers sein.

Verstorbene.

Den 19. März. Blas Dolenc, Pfründner, 88 J., Lungeneremphsem, und Anna Slapnicar, Pfründnerin, 78 J., Waiserserfuch, beide Karlsbadterstraße Nr. 7.

Den 20. März. Josef Petrovc, Einwohner, 33 J., Gastellgasse Nr. 12, Lungentuberculose. — Maria Sochor, Kapellmeisters-Tochter, 7 Tage, Boischstraße Nr. 2, Fraisen.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der hiesigen freiwilligen Feuerwehr: Gastspiel des Operettentensors Herrn Maximilian Monti, zum letztenmale: Gasparone. Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker.

Lottoziehung vom 18. März:

Prag: 68 30 1 12 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzes, Niederschlag in Millimetern. Data for 19. and 20. März.

Vormittags bewölkt, seit Nachmittag Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 4,9°, um 0,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ ist eine Prämumerations-Einladung auf

Mayers Conversations-Lexikon in vierter Auflage beigelegt. — Abonnements übernimmt und liefert die Fortsetzung prompt nach Erscheinen Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergers Buchhandlung.

Course an der Wiener Börse vom 20. März 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien. Erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen...

Wunder der Neuzeit! Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Schmerz verlieren will, kauft sich vertrauensvoll das von William Endersohn erfundene amerikanische Hühneraugen-Extract.

(4255) Medicinischer Malagawein für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten, in Flaschen à 60 kr. u. fl. 1,20. Apotheke Piccoli in Laibach, Wienerstrasse.

Pongratz - Schmitzberger Bouteillen-Wein ausgezeichnet bei der Pariser Weltausstellung 1878 mit der Bronze-Medaille, ist in Laibach nur bei Herrn Peter Lassnik zu haben. (554) 7^h Windisch-Feistritz im Jänner 1885. F. Stiger & Sohn.

G. Hell & Comp., in Troppau. Auf der Internationalen Pharmaceutischen Ausstellung in Wien mit dem Ehrenpreise ausgezeichnet. Hell's Tamarinden-Pastillen sind in dem Apotheken-entwurf einer Schachtel 75 kr. 6. W. Fabrik und Hauptversandort: Laibach bei den Herren Apothekern Swoboda und Trnkoczy. (562) 18-4

Magazineur aufgenommen

gegen freie Station und monatlich 15 fl. Eigenhändige Gesuche nebst Zeugnis über bisherige Verwendung an H. B. poste restante Weixelburg, Krain. (1002) 4-4

Täglich frische Hâches - Pasteten feinste Liqueure und Dessert-Weine (743) 15-13 bei Rudolf Kirbisch Conditor, Congressplatz.

Vorhänge jeder Art werden so wie neu gepulvt, gespannt und appretiert (1028) 3-3 Rain Nr. 14.

Barth. Zitnik Schuhmacher Preschernplatz, Laibach empfiehlt sein neu angefertigtes grosses (963) 5 Lager von Herren-, Damen- und Kinderbeschuhung in jeder Form und Grösse. Bestellungen nach Mass werden modern, solid und billigst ausgeführt, Aufträge vor aussen schnellstens effectuirt.

Triester Commercialbank Triest. Die Triester Commercialbank empfängt Geldeinlagen in österreichischen Bank- und Staatsnoten wie auch in Zwanzig-Frankenstücken in Gold mit der Verpflichtung, Kapital und Interessen in denselben Valuten zurückzahlen. Dieselbe escomptiert auch Wechsel und gibt Vorschüsse auf öffentliche Wertpapiere u. Waren in den obgenannten Valuten. Sämtliche Operationen finden zu den in den Triester Localblättern zeitweise angezeigten Bedingungen statt. (8) 52-12

Burgunder-Wein. Dieser feine und gute Burgunder Ungarns (franz. Reben, cultivirt in ausgedehnten Weinbergen meines Schwagers Josef v. Cseke in Güns, Ungarn) ist ein vorzüglicher Dessertwein, welcher von vielen berühmten Ärzten infolge seiner Milde und vorzüglichen Eigenschaften bei Magenleiden, Blatarmut, Schwächezuständen, Diarrhöe und Reconvalescenz mit ausserordentlichem Erfolge angewendet wird. Die Curanstalt Lindewiese (Schlesien) gebraucht diesen Wein seit mehr als 15 Jahren und empfiehlt ihn besonders als stärkend in der Reconvalescenz. Der Wein darf nicht kalt, sondern vor dem Gebrauche der Zimmertemperatur überlassen, getrunken werden. Apotheke Trnkoczy in Laibach (312) 12-6 Rathhausplatz. Jede Flasche trägt der Echtheit wegen Schutzmarke und Wappen. Eine grosse Bouteille 80 kr., 10 Bouteillen 7 fl. Per Post mindestens 5 Flaschen. Die leeren Flaschen werden wieder retour genommen.

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker, Laibach. Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaubte nie mehr gesund zu werden. Wie ich Ihre Magenessenz bekommen habe, nach einigen Flaschen wurde ich ganz gut, und jetzt schaue ich wohlbeleibt und ganz gut aus. (1951) 15-12 Roveredo, Tirol, 10. Februar 1884. Maria Schwarz. 1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

Bettfedern und Flaumen von Elias Laschansky, Klattau (Böhmen). Muster gratis und franco. Specialität (eigenes Fabrikat): Neue grössere graue Gänsefedern . . . fl. 2,- per Kilo " " weisse " " " 1,40 bis 2 " "

Enthaarungsmittel Professor Böttgers Depilatorium in Pulverform von G. C. BRÜNING FRANKFURT/M. Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen ganz besonders zu empfehlen. Wirkung sofort vollständig u. schmerzlos. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen wird. Originalflacons à fl. 1,75, der dabei zu verwendende Pinsel 12 kr. - Niederlage in Laibach bei Herrn Parfumeur Eduard Mahr, Preschernplatz Nr. 3. (4692) 28-10

Mit nur 250 Gulden kann man ohne jedes weitere Risiko mit 50 Stück österr. Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course speculieren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen (1163) 10-2 Für Capitalisten! Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren sowie zur Anlage von Capitalien in Wertpapieren gegen sofortige Capitals- und Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das prot. Bankhaus H. Knöpflmacher, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11. Firmabestand seit 1869. Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten notierte exotische Wertpapiere.